

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Leipzig, den 26. April 1910.

Nr. 47.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, außsrl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Einzelnenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Der „Korrespondent“ kostet

vierteljährlich 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf., und kann bei allen Postanstalten bestellt werden. — Dieser bescheidene Preis ermöglicht jedem Kollegen das Lesen des „Korr.“, der für jedes Verbandsmitglied ein unentbehrlicher Informator über das gesamte gewerbliche Leben ist. Wer in der Organisation seinen Platz ausfüllen will, ist ohne „Korr.“ dazu unfähig. Um seiner selbst willen muß jedes Mitglied des Verbandes Abonnent des „Korr.“ sein.

Der Jahresbericht des Verbandes

gelangt in diesen Tagen in die Hände der Mitglieder. In summarischer Form wird ihnen Kenntnis gegeben über die organisatorische und gewerbliche Entwicklung im Berichtsjahr, und in sprechenden Ziffern fordert auch die materielle Lage des Verbandes zu ernstern Betrachtungen heraus. Der Vorstand streift in der Einleitung zu seiner Berichtserstattung zunächst die immer noch schädigend wirkende wirtschaftliche Depression, die aber nicht imstande gewesen ist, irgendwie das tarifliche Lohngesetz ungünstig zu beeinflussen. Im Gegenteil, trotz der schwierigen wirtschaftlichen Lage hat der Tarif auch 1909 eine erfreuliche Ausdehnung erfahren. Etwa 62000 Gehilfen in 2300 Druckorten mit 7300 tarifstreuen Firmen (die genauen Ziffern werden erst später vom Tarifamt veröffentlicht) drücken aus, wie sehr dank der gemeinsamen Arbeit die gewerbliche Ordnung an Umfang sich gesteigert hat. Mehr als 400 Firmen in etwa 300 Druckorten wurden 1909 der Tariffasse gewonnen. Der Vorstand glaubt aber, und das mit Recht, bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu müssen, „daß auch in unsren Reihen der Wert gewerblicher Ordnung und eines fortgesetzten Aufbaus unsers Tarifgebüdes häufig noch sehr mangelhaftes Verständnis findet“. Die Beispiele hierfür sind u. a. leider auch nicht allzu weit vom Vorstande zu finden, denn auch der weitere Vorhalt des Vorstandes im Berichte, daß man für die Beurteilung des Gewerbes nicht die Verhältnisse einiger lukrativer Zeitungsunternehmungen als Grundlage nehmen dürfe, bestätigt unsre Auffassung. In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders als vielfach angenommen wird, denn nach der Statistik des Tarifamts (Nr. 129 von 1909) werden bei nicht weniger als 81,7 Proz. der tarifstreuen Buchdruckereien 1—10 Gehilfen beschäftigt. Eine Verbands- oder Tarifpolitik, die dies außer acht ließe, wäre mindestens zur Unfruchtbarkeit verdammt, was um so verhängnisvoller sein müßte, als dadurch die Gegner des Tarifs und seine Träger aus dem Prinzipals- und dem Gehilfenlager auf ihre Rechnung kämen; die entsprechenden Bemühungen der gedachten Kreise werden vom Vorstand ebenfalls beleuchtet.

Der Bericht geht dann weiter auf die technische Entwicklung ein, die unsre Arbeit nicht vereinfacht. Mehr als 20 Proz. unsrer Mitglieder gehören gleichzeitig den Spezialorganisationen an, und zwar am 1. Juli 1909: 6500 Maschinenmeister, 2734 (Ende 1909: 2935) Maschinensetzer, 1044 Stereo-

typeure, 1012 Schriftgießer und 738 Korrektoren. Mit Ausnahme der Schriftgießer sind diese Zahlen inzwischen alle noch gestiegen, namentlich bei den Maschinensetzern. Die Einführung der Setzmaschinen hat auch im abgelaufenen Jahre recht bedenklich angefallen. Nicht weniger als 354 neue Setzmaschinen haben im Jahre 1909 „das Licht der Welt erblickt“, woran die Linotype mit 108 Exemplaren sowie 83 Monotypeperforierapparate und 43 Monotypegießmaschinen partizipieren; 90 Typographen und 30 Monolines teilen sich in den Rest. Das Zusammenwirken mit den Zentralkommissionen bezeichnet der Vorstandsbericht „als ein gutes und erprobliches“. Demgemäß werden die späteren Spartenkongresse, die nächste Generalversammlung des Verbandes und die Tarifrevision selbst vom erwünschten Verständnis der Sparten getragen sein und wenigstens in dieser Beziehung künftighin keinerlei Schwierigkeiten entstehen. Das ist um so erfreulicher, als der nächsten Generalversammlung die Aufgabe zugewiesen ist, für die Tarifausschussung „die Umrisse der Tarifänderung, wie sie die Gehilfenschaft für geboten erachtet, festzulegen“.

Die nunmehr zwischen allen Gauen bestehende Gegenseitigkeit der Gauschüsse gibt dem Verbandsvorstande zu der Hoffnung Anlaß, daß künftighin die Mitglieder in größeren Druckorten es nicht mehr ablehnen werden, „Kondition in kleineren Provinzstädten anzunehmen“, wodurch vielfach zum Nachteile des Verbandes der Anschein eines Mangels an Arbeitskräften erweckt wurde. Hoffen also auch wir, daß es in Zukunft besser wird. Weiter bespricht der Vorstand im Zusammenhange mit dem Abschlusse der Gegenseitigkeit der Gawe „die Pflicht der Mitglieder, vor Annahme einer nicht durch den Arbeitsnachweis nach außerhalb vermittelten Kondition Erkundigung über die tariflichen Verhältnisse bei dem betreffenden Gausvorsteher einzuziehen“, und wendet sich gegen die Kritik, welche dieser Form der Erkundigung „in verschiedenen Mitgliedschaften und namentlich bei einzelnen Sparten“ geworden ist. Der Vorstand stellt ferner fest, „daß die jetzige Aufkunsterteilung sich gut bewährt hat“. Dem Kapitel der Lehrlingsfrage widmet der Bericht wenige, aber sachlich erschöpfende Worte dahingehend, daß die Schaffung besonderer Lehrlingsabteilungen — wie dies der Gutenbergbund tut — nicht zu empfehlen ist. „Durch das persönliche Beispiel vorbildlich für die Lehrlinge zu wirken“, sei die beste Agitation für den Verband, sagt der Bericht mit Recht. Der „neutralen“ Unterstützungs-kasse des Deutschen Buchdruckervereins gegenüber, deren Gehilfenvorstandsmitglieder „getreue Stützen des Gutenbergbundes sind“, haben sich die Verbandsmitglieder ablehnend zu verhalten.

Der schwedische Generalstreik mit den von den Scharfmachern auch in bezug auf unsre Tarifgemeinschaft gezogenen. Schlussfolgerungen findet sünngemäß dahingehend Behandlung, daß geschlossene Verträge aufrecht erhalten werden müssen. Die Frage des Vertrauensmanns wird dann noch gestreift sowie die Gausvorsteherkonferenz vom Juni 1909, worüber ja seinerzeit eingehend berichtet wurde, wie auch über den Haftungsvertrag des Deutschen Buchdruckervereins mit dem Gutenbergbunde. Zum Schlusse werden dann noch einige unerfreuliche Vorgänge aus Spartenkreisen behandelt.

Den ziffernmäßigen Teil des Berichts wollen wir mit der Mitgliederbewegung eröffnen. Mitglieder zählte der Verband am 1. Januar 1909 56333, am Schlusse des Berichtsjahrs 59027. Der effektive Mitgliederzuwachs betrug demnach 2694 (1908: 2786). Es entspricht diese Ziffer in der Hauptsache dem Zuwachs an Neuausgelernten, da das Gebiet der Nichtorganisierten oder Über-tretenden naturgemäß immer enger gezogen wird. Unsre Kollegen wurden in 1584 (1908: 1540) Druckorten beschäftigt. Die wirtschaftliche Krise hat natürlich auf die Arbeitslosigkeit im Verbandsbereich eingewirkt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage am Ort und auf der Reise betrug: 1071493 (1908: 925923), die Zahl der Krankentage 681185 (1908: 659550), der Durchschnittsmitgliederstand: 57836. Hieraus ergibt sich, daß im Jahre 1909: 2935 (1908: 2557) Mitgliedern oder 5 Proz. (1908: 4,65 Proz.) sämtlicher Mitglieder Arbeits-gelegenheit fehlte und 1866 Mitglieder oder 3 2/3 Proz. sämtlicher Mitglieder krank waren. Es kamen demnach auf jedes Mitglied berechnet 18 1/2 Tage Arbeitslosigkeit und 11 3/4 Tage Krankheit. Dieses Bild wird nicht erfreulicher, wenn man dazu noch die Steigerung der Invalidenzahl in Betracht zieht. Am 1. Januar 1909 waren 707, am Schlusse desselben Jahrs 762 Invaliden im Verbands- und 78 in der Zentralinvalidenliste i. S. vorhanden. Dieser wachsenden Verpflichtungen gegenüber ist durch den verbleibenden Überschuß „nur eine mäßige Deckung“ gegeben, weshalb der Vorstand auf den Beschluß der weimarischen Generalversammlung von 1893 verweist, wonach 4 Millionen Mark als Reservefonds für den Invalidenunterstützungszweig erforderlich sind und demgemäß für andre Zwecke nicht in Betracht kommen. Manchem Stürmer und Dränger möchte dies gegenwärtig sein.

Bezüglich der Kassenbearbeitung sei darauf verwiesen, daß die Einnahmen und Ausgaben der Hauptkasse vom 1. April 1909 bis 31. März 1910 laufen. Bei den folgenden Angaben über Einnahmen und Ausgaben lassen wir die Pfennige weg, während die eingeklammerten Ziffern die Resultate des Jahresberichts von 1908 enthalten. Dem diesjährigen Bericht ist ein Saldo von 7008435 Mk. vorgetragen (6262090 Mk.), zu welchem noch folgende Einnahmen kommen: Beiträge 3029323 Mk. (2914186 Mk.), Eintrittsgeld 2714 Mk. (3308 Mk.), sonstige Einnahmen, Zinsen usw. 284293 Mk. (239665 Mk.), zusammen 10324765 Mk. (9419249 Mk.).

Ausgaben waren zu verzeichnen für: Reiseunterstützung 228323 Mk. (178964 Mk.), Arbeitslosenunterstützung am Orte 990116 Mk. (706822 Mk.), Unterstützung nach § 2 und Umzugskosten 34843 Mk. (40887 Mk.), Krankenunterstützung 908344 Mk. (880245 Mk.), Invalidenunterstützung 294929 Mk. (272772 Mk.), Begräbnisgeld 83556 Mk. (72718 Mk.), Verwaltung usw. 252534 Mk. (257145 Mk.). Es verbleibt somit für das neue Geschäftsjahr ein Saldo von 7530671 Mk. (7008435 Mk.) oder eine Mehreinnahme von 522236 Mk. (746345 Mk.), wovon allein 260000 Mk. auf Zinsen entfallen. Gewiß ein ernster Grund, um den Verbandsvorstand in bezug auf die dauernden Verpflichtungen der Organisation zur Vorsicht mahnen zu lassen.

Das Gesamtvermögen des Verbandes setzt sich am 31. März 1910 wie folgt zusammen: Kassensbestand in der Hauptkasse 7530671 Mk., in den Gau-, Bezirks- und Ortskassen etwa 2300000 Mk., in der Zentralinvalidenkasse i. L. 398585 Mk., so daß der Verband über ein Gesamtvermögen von 10229256 Mk. verfügt.

Der „Korrespondent“ hatte eine Einnahme von 91748 Mk. (89971 Mk.) und eine Ausgabe von 102135 Mk. (117912 Mk.), so daß ein Zuschuß aus der Hauptkasse in Höhe von 10388 Mk. (27941 Mk.) erforderlich war. Betrag dieser Zuschuß 1907 noch 17267 Mk. und 1908 gar 27941 Mk. gegen 10388 Mk. im Jahre 1909, so kommen für 1907 der neue Tarif und für 1908 die Generalversammlung in Frage, welche besondere Anforderungen an den Umfang des „Korr.“ stellen. Die Auflage des „Korr.“ beträgt zurzeit 41500 (41000).

Wir gehen nur in knappen Andeutungen auf den Bericht ein, da er ja in jedes Mitglieds Hand gelegt und hoffentlich auch studiert wird.

Aus den Jahresberichten 1909.

Schlusswort.

Es ist nur gut, daß alles einmal ein Ende hat. Wenn es wahr ist, was Goethe sagt und Luther vor ihm dem Sinne nach schon geäußert hat, daß nämlich alles in der Welt sich löst und erträgt, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen, so können beide mit ihrer Weisheit einpaden. Wir erboten uns, den Beweis anzutreten, daß — ohne diesen beiden großen Deutschen sonst zu nahe zu treten — diese Behauptung eine Pyrrhische ist, daß Goethe und Luther hier ganz lästerlich übertrieben. Zwar haben sie Anspruch auf mildernde Umstände, denn sie konnten, obwohl ihnen prophetische Gaben gewiß nicht abzusprechen sind und sie vielfach das in fernsten Zeiten Werdenbe vorausgesehen haben, ja in ihren Tagen noch nicht wissen, daß so ein geplagter „Korr.“-Redakteur zu seinen übrigen Lasten es lieber noch mit einer Reihe von schönen Tagen aufnimmt, als — 377 Jahresberichte in die richtige, jedem Leser mündgerechte Form äußerlichen Vergnügens zu gießen. Das bringen selbst die größten Helben der Feder der Mit-, Vor- und Nachwelt nicht fertig, geschweige denn ein armer Typensetzer, den die Dame des Schicksals vom Rasten auf den Redaktionsstuhl geführt hat . . .

Nachdem wir also den verehrlichen Lesern darzulegen, warum die ihnen in 27 Nummern verarbeitete Speise der Jahresberichte keine erlesenen Lektüreschmaus sein konnte, nehmen wir willig die größere Schuld auf unser Haupt und werden in nachfolgenden nur so nebenbei auf einige Momente aufmerksam machen, die unser Sündenkonto in Zukunft vielleicht doch ein klein wenig verringern könnten.

Bekanntlich begannen wir im vergangenen Jahre damit, die Flut der in den ersten Monaten über die Redaktion hereinbrechenden Jahresberichte dadurch abzuliefern, indem wir diese Rückblicke auf die Tätigkeit unserer Mitgliedschaften, Bezirke und Sparten nicht in ihrer oft ungelösten Breite in die Spalten des „Korr.“ sich ergießen ließen, sondern fast alle einer gründlichen Umarbeitung unterzogen, so daß sie nur mit der Allgemeinheit der Kollegenchaft tatsächlich interessierenden Angaben und Mitteilungen dem Leser unter die Augen kamen. Es geschah dies zum Besten aller: der „Korr.“ sollte von dem überflüssigsten Ballast befreit werden und der Leser aus jedem Jahresberichtes mühelos und bestimmt erfahren können, wie es um die Verbandsangelegenheiten in den größten als auch in den kleinsten Druckorten bestellt ist. Wir unterzogen uns der nicht gerade angenehmen und auch zeitraubenden Arbeit, aus den Hunderten von Jahresberichten die hervorsteckendsten Momente und Merkmale herauszufächeln, in der Hoffnung, unseren Lesern das Studium des „Korr.“ in den ersten Monaten nicht zu verleidern, sondern das Interesse an Verbandsorganen durch eine konzentrierte Form der Jahresberichterstattung eher zu heben. Denn schließlich darf man doch bei jedem Mitgliede, das nicht in der bloßen Beitragszahlung die ihm als Gewerkschaftler obliegende hohe Mission als erfüllt betrachtet, voraussetzen, daß ihm eine solche alljährliche Gesamtorientierung nur erwünscht sein kann. Der erste Erfolg dieses unsers Strebens waren — tüchtige Zusammenfassungen mit einer Anzahl von Schriftführern, denen der Blick aufs Ganze mangelt, die mit breiter Schilderung örtlicher Details glauben der Allgemeinheit nützen oder imponieren zu können. Der Anfang war also vielversprechend, das positive Ergebnis vorderhand aber, daß statt mindestens gebrauchter 10000 Zeilen die Jahresberichte nur den Raum von 3454 beanspruchten — sicherlich nicht zu ihrem und der Leser Schaden.

Um den Berichten über 1909 von vornherein Weg und Ziel zu geben, wurden den Schriftführern und Vorständen in Nr. 1 und 2 d. J. die nötigen Inhaltspunkte für ihre Jahresberichterstattung mitgeteilt. Später wandten wir uns an die Zentralkommissionen mit dem Ersuchen, uns die Unterlagen zu einem Gesamtbild über ihre Sparten zu verschaffen, dem allseitig entprochen wurde.

Es hat sich für die nunmehr zum Abschlusse gekommenen Jahresberichte von 1909 aber doch wachsendes Interesse gezeigt. Über 1908 gingen nämlich 264 Berichte ein, über das Jahr 1909 berichtigten indessen 377 Vereine. Daß dies in erster Linie auf die von der Redaktion gewählte Form einer übersichtlichen, gedrängten und doch alles Wissenswerte enthaltenden Jahresberichterstattung zurückzuführen ist, dürfte unbestritten sein. Selbstverständlich ist für 113 Vereine mehr auch ein größerer Raumanspruch erforderlich. Er ist sogar erteillich groß ausgefallen, denn die Zeilenzahl stieg von 3454 im vergangenen auf 6914 in diesem Jahr, ist also geradezu verdoppelt worden, wodurch diesmal auch 27 Artikel notwendig wurden, anstatt 14 für 1908. Die Sparten haben sich verhältnismäßig in größerem Maße diese neue Einrichtung des „Korr.“ zunutze gemacht als die Mitgliedschaften und Bezirke. Da letztere zudem ihre Generalversammlungen und Jahresberichte oft ziemlich weit hinauschieben, wir aber unmöglich warten können, bis der letzte Ort mit seinem Jahresbericht zur Stelle ist, so bieten die der Sparten ein übersichtlicheres Bild, das überdies durch Voranstellung eines von jeder Zentralkommission gegebenen Gesamtüberblicks eine möglichst gute Orientierung gestattet. Die Verdopplung der für die Jahresberichte benötigten Zeilenzahl ist aber nicht lediglich auf die stärkere Beteiligung an der Berichterstattung, sondern auch auf die von der Redaktion dafür gegebenen bestimmten Direktiven zurückzuführen. Da die Punkte, worüber der Allgemeinheit das Notwendigste mitgeteilt werden soll, in Zukunft keine oder doch keine wesentliche Erweiterung erfahren werden, so darf es selbstverständlich nicht etwa progrossiv weitergehen: 3454, 6914, 14000 usw. Zeilen. Das läßt sich auch sehr gut vermeiden, wenn man den Intentionen der Redaktion mehr Rechnung tragen wollte. Aber wie im allgemeinen in dieser Beziehung fast alle Wünsche und Bitten unerfüllt bleiben, so ganz besonders bei den Jahresberichten.

Die Herren Schriftführer würden sich selbst und auch uns das Leben leichter machen, wenn sie unsren doch nur wohlgemeinten Ratsschlagen mehr Beachtung schenken wollten. Die diesen entsprechenden Jahresberichte sind — leider! — beinahe noch an den Fingern zu zählen. Dabei machen wir keinerlei Unterschied zwischen Druckmetropole oder den kleinsten Provinzstädtchen. Ein Jahresbericht oder eine Korrespondenz aus letzteren wird, wenn der Inhalt und die Art der Darstellung für die Allgemeinheit von unverständbarem Werte sind, gern in vollem Umfange zum Abdruck gebracht, wie andererseits sich in Nichtigkeiten ergebende Berichte aus größeren und großen Druckorten auch eine alles überflüssige ausschneidende Umarbeitung erfahren. Das ist eben das Bedauerliche, daß vielen — leider viel zu vielen! — das richtige Augenmaß ermangelt für das Interesse und die Bedürfnisse der Allgemeinheit. Es wird in unsren Reihen noch zu viel Strohpolsterpolster getrieben, die Berichte an den „Korr.“ sind in ihrer ursprünglichen Form nur ein Reflex dieses so schwer auszuwählenden Umstandes. Es ist ja nicht nur eine undankbare Aufgabe, die große Mehrzahl aller Einwendungen umskrempeln und auf das tatsächlich allgemein Interessierende zu beschränken, sondern es tut einem auch wehe, mit der gewiß manch lieblich Mal herzlich sauer gewordenen Arbeit eines Schriftführers so umspringen zu müssen. Die Redaktion hat es eben nicht zuletzt auszuhalten, wenn ein sich für dieses Amt nicht oder nur wenig eignender Kollege mit mehr oder weniger Druck auf den Posten berufen wird, der noch größtenteils Unternehmungslust leiten lassen, sondern müssen unseren Weg gehen, unbelümmert und dadurch die sowieso nicht so knappen Lebenswürdigkeiten noch mehr auf Kaufe bedenken. Wir können es vor unsren Lesern und den Verbandsinstanzen einfach nicht verantworten, wenn die diesmaligen 377 Jahresberichte statt 6914 etwa 20000 Zeilen in Anspruch genommen haben würden, was der Fall gewesen wäre, wenn es nach dem Willen der allermeisten Einsender gehen sollte. Ganz unglücklich, was da alles zusammengeschrieben und berichtet wird! Würde im „Korr.“ das Feuilleton mehr gepflegt werden können, wir hätten die ganze Fastnachtzeit hindurch genügend Stoff nur an den gelungensten Stillblättern. Doch die Sache ist ernsthaft, und wir möchten nicht nach dieser Seite Friedigung finden. Deshalb wollen die Herren Schriftführer doch bedenken, daß schon durch die Kubritzeile „Aus den Jahresberichten“ usw. gesagt wird, daß nicht eine ausführliche, sondern eine auszügliche Berichterstattung in Frage kommt. Zu bedenken ist ferner der enorme Zeitverlust, der jetzt dem Bearbeiter der Jahresberichte in den ersten drei oder vier Monaten des Jahres erwächst, ihn anderer und meistens wichtigerer Tätigkeit fast ganz entzieht. Da nicht wenige Berichte bereits gedruckt eingehen, bleibt ihm auch dann genug zu tun übrig, wenn einmal nicht mehr solche Klagelieder wie jetzt mehr angestimmt zu werden brauchen, d. h. wenn von den Schriftführern allgemein beachtet worden ist, was wir ihnen hiermit dringend ans Herz legen, und zwar nicht nur betreffs der Jahresberichte, sondern auch in bezug auf die Korrespondenzen. Da nun zweimal von uns mit fast gänzlicher Umarbeitung der Jahresberichte doch ein auszeichnender Anschauungsunterricht gegeben worden ist, wie die Sache anzufassen ist, so könnte wohl in Zukunft allseitig nach diesen Beispielen gehandelt werden. Wir enthalten uns heute bestimmter Ratsschlagen für die künftige Jahresberichterstattung, weil das besser in den ersten Nummern von 1911 geschieht, da bis zum nächsten Male sonst doch alles wieder in Vergessenheit geraten sein würde. Aber als oberster Grundsatz muß bei allen Artikeln und Berichten für den „Korr.“ gelten

und festgehalten werden: nur darüber schreiben, was für die Mitglieder in den 1584 Druckorten des Verbandes von wirklichem Interesse ist; was zu erfahren, worüber zu berichten und worüber zu diskutieren tatsächlich für alle die gleiche Notwendigkeit besteht!

Erfreulicherweise ist jedoch festzustellen, daß die diesmaligen Jahresberichte trotz der vorstehend im allgemeinen gerügten Mängel einen besseren Einblick in das weit verzweigte und vielgestaltige Verbandsgetriebe gestatten.

Wir haben umfassender als im Vorjahr einen Ausweis über die Verbreitung unserer Organisation in den einzelnen Druckorten erhalten. Daß eine nicht unwesentliche Anzahl von Ortsvereinen über den Mitgliederbestand am Jahreschlusse keinerlei oder keine präzisen Angaben gemacht hat, aus denen vergleichbar ohne weiteres der erreichte Fortschritt zu ersehen wäre, ist uns der nicht unwichtigen Monita, das vorausgehend in den allgemeinen großen Stoffseufzer mit inbegriffen ist. Wie sehr aber in diesem Punkte gehilt wird, merkten wir erst vor einigen Nummern wieder, als die Mitgliederzahl eines ziemlich großen Druckortes von uns gebraucht, aber nirgends gefunden wurde, auch im Gauberichte nicht. Man hatte nur von dem Bezirk die Mitgliederzahl angegeben. Das ist nur ein Beispiel für viele, wie unangenehm solche Unterlassungen oftmals empfunden werden.

Bei den Sparten hat sich mehrmals ein gar nicht so kleiner Widerspruch zwischen der Mitgliederangabe über die einzelnen Vereine von seiten der Zentralkommission und den betreffenden Vereinsleitungen herausgestellt. Wir haben in solchen Fällen die von der Zentralkommission berichteten Zahlen gelten lassen, halten uns aber verpflichtet, auf diese Wahrnehmung aufmerksam zu machen. Weiter sprechen wir die Hoffnung aus, daß in Zukunft von allen Spezialorganisationen eine Orientierung gegeben werden kann einmal über die Zahl der außerhalb der Sparte und zum andren der nicht zum Verbandsgehörenden engeren Berufsgenossen.

Unsrem Ersuchen, über die vorhandenen R.-B. und Gutenbergschreiber Angaben zu machen, ist zu einem guten Teil entprochen worden. Man hat da oft große Überraschungen erlebt und unsre schon immer vertretene Ansicht, daß die Zahl der einzelnen Nichtverbändler in Wirklichkeit größer ist als meistens angenommen wird, konnte dadurch nur gestützt werden. Es wird Aufgabe der beruflichen Kreise sein, hier bald einmal eingehendere Ermittlungen anzustellen. Das müssen wir aber sagen: Die von den Orten mit einer mehr oder weniger ansehnlichen Zahl an R.-B. stereotyp vorgebrachte Argumentierung, die dem Verbands fernstehenden Gehilfen wären durchweg oder fast ausnahmslos nicht aufnahmefähig, vermag wenig zu überzeugen. Wir sind die letzten, die unsre Organisation etwa zu einem Klärungsgegenstand gemacht wissen wollen. Wenn aber in einigen größeren Druckorten ein Fünftel der Gehilfenchaft aus Nichtmitgliedern besteht, in kleineren der Prozentsatz der R.-B. ein noch größerer, bisweilen sogar direkt großer ist, dann sind nach unsrer Ansicht, die sich auf genügende Erfahrungen stützt, diese Nichtmitglieder nicht samt und sonderb untauglich für den gewerkschaftlichen Dienst. Auch in bezug auf den Gutenbergschreiber ergaben die Jahresberichte verschiedentlich ganz wertvolle Aufschlüsse.

Ein guter Fortschritt ist auf dem Gebiete des Vortragswesens zu erkennen. Mit geringen Ausnahmen hat allgemein eine bessere Pflege dieses gewichtigen Zweigs der gewerkschaftlichen Aufklärungsarbeit Platz gegriffen. Ja, es wird schon mehrfach geflagt über die Schwierigkeiten, geeignete Themen durch geeignete Referenten behandeln lassen zu können. Unzweifelhaft wird damit über das Ziel hinausgeschossen, und die Zeit, noch mehr aber ein besserer Versammlungsbesuch wird bald für das nötige Korrektiv sorgen. Die Auswahl der Vorträge gäbe wohl zu mancherlei Beanstandungen Anlaß, allein wir hoffen, daß durch die Aufzählung der gehaltenen Vorträge organisatorischen, tariflichen, gewerblichen, allgemein-gewerkschaftlichen, sozialen, sanitären und allgemein-bildenden Charakteres (die fachtechnischen mußten, weil zu weit führend, ausgeschlossen werden) die nicht selten notwendige Klärung über das Erforderliche und Notwendige von selbst eintritt. Zum Nachhelfen ist später ja immer noch Zeit. Jedenfalls werden wir Vorträge wie der „marxanteste“ unsrer diesmaligen Ausgabe: „Christus und Heiteres der Preilei“, später nicht mit der bloßen Registrierung abtun lassen.

Über den Versammlungsbesuch erörtern aus der Mehrzahl der Mitgliedschaften, Bezirke und Sparten alles andre denn Freudenhymnen, ein bedauerlicherweise nur kleiner Teil verdient allerdings eine gute Note. Wenn man hören muß, wie z. B. von Chemnitz, wo nur etwa 40 Proz. der Mitglieder in die Versammlungen kommen, obwohl rund ein Duzend gediegener und abwechslungsreicher Vorträge geboten wurde, die Vorstandschaft also sicher höchstes Lob verdient, daß alle Bemühungen und Anstrengungen für die Sache sind, dann erfährt einen tiefen Weh. Ja, von einzelnen Orten wurde sogar berichtet, daß speziell die Versammlungen mit Vorträgen den schlechtesten Besuch aufzuweisen hatten! Und doch hat, wo man auch hinschaut und hinhört, alles das Herz so voll, der Schmerzens sind so viele und große, der Wünsche unzählige, mit Recht wird über die durch die Zerwürfnisse verhältnismäßig und den Steuerungsbedürfnisse Misere geklagt — aber dort, wo dieser allgemeine Mißmut (der nicht selten auch gehörig in Überreibungen macht) zum Ausdruck kommen, jeder zu neuen Ringen und Kämpfen frischen Mut fassen müßte — in den Versammlungen sieht man immer die gleichen Gesichter. Allenfalls, wenn ein sogenanntes Paradedress auf der Bildfläche erscheint, treibt

die blanke Neugierde einige mehr in die Versammlungen. Die Folgen sind, daß die Bewegung der Vorstandspositionen angesichts solcher Interesslosigkeit immer schwieriger wird, daß nicht selten schließlich Kollegen sich dazu bereit finden, die sich selbst nicht geeignet halten für das ihnen aufgebürgelte Amt. Den Schaden davon hat letzten Endes aber die Gesamtheit auszubaden. Das muß entschieden anders werden. Wenn die allgemeine Unzufriedenheit wirklich realen Untergrund hat, dann müßten unsere Versammlungen das strikte Gegenteil des jetzigen unerfreulichen Bildes bieten. Das wäre wenigstens logisch.

Wenn diese Zeiten nicht wieder pour le roi de prusse geschrieben sind, dann würde das von uns verfolgte Ziel: mittels der Jahresberichte der Mitgliedschaften, Bezirke und Sparten ein getreues Bild der im großen wie im kleinen geleisteten Organisationsarbeit zu liefern, ja erreicht werden. Es würde ferner erreicht sein, daß dieses Spiegelbild von Licht, Sonne und kraftvoller Gesundheit zeugt. In wessen Händen liegt die Möglichkeit, dahin zu gelangen, am ehesten und meisten? In unseren nicht! Wir haben unsere Schuldigkeit getan — nun tue ein jeder die seine!

Korrespondenzen.

Frankfurt a. M. (Maschinenseker — Bezirks-generalversammlung vom 6. März.) Der Jahresbericht ward vom Kollegen Porten erstattet, der Kassenbericht vom Kollegen Henrich vorgetragen. Der Versammlungsbuch war danach im Durchschnitte gut. Kollege Aug. Steinmann wurde zum ersten Vorsitzenden neu, Kollege Ad. Henrich zum Kassierer wiedergewählt. — Die Versammlung vom 17. April wurde vom Vorsitzenden Steinmann mit dem Programme des neuen Vorstandes bekannt gemacht. Es solle im speziellen alles versucht werden, die der Vereinigung noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Mit den Kollegen der Firma Voigt & Gleiber habe zu diesem Zweck auch schon eine Zusammenkunft stattgefunden. Das Versprechen, in dieser Versammlung zu erscheinen, habe leider aber niemand von ihnen gehalten. Erfreulicherweise konnte aber trotzdem eine Reihe von Aufnahmen vollzogen werden. Der hierauf von Herrn Dr. Paul Wagner über „Eckführungen“ gehaltenen Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die diesfalls an den Referenten gestellten Anfragen zeugten von dem lebhaftesten Interesse, das der Vortrag fand. Kollege Schlotterbeck interpellierte den Vorstand, ob die bei der letzten Statistik festgestellten Mängel beseitigt wären, was jedoch allgemein verneint werden mußte. Die übrigen Tagesordnungspunkte fanden Verschiebung bis zur nächsten Versammlung.

Landshut. Die am 16. April stattgehabte Quartalsversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Nach Erledigung des Punktes „Aufnahmeforschung“ und der Rechnungslegung des Kassiers wurde die Abhaltung eines Johannistages für den 23. Juni beschlossen. Es soll damit gleichzeitig eine Ehrung unser verdienten Vorsitzenden Koller für 25jährige Mitgliedschaft verbunden werden. Unter „Vereinsangelegenheiten“ erörterte der Vorsitzende den im Baugewerbe Deutschlands entbrannten, den Arbeitern auswegungener Kampf. Da ein Unterliegen der Arbeitnehmer für sämtliche Organisationen unberechenbare Folgen haben könnte, gelte es, die kämpfenden in weitgehendstem Maße zu unterstützen. Es wurde deshalb von der Versammlung dem Kassierer vorläufig die Summe von 25 Mk. zur Verfügung gestellt, der den Betrag nach erfolgtem Aufruf an die betreffende Stelle abzuführen hat.

Ludwigshafen a. Rh. Zur Warnung für alle Maschinenmeister teilen wir folgenden schweren Unglücksfall mit, der am 15. April dem 29jährigen Kollegen Scheuer (Schweizerdegen) den Verlust des halben rechten Arms eintrug. Der Kollege wollte an der im Gange befindlichen Maschine ein Band verdrücken und geriet unglücklichweise mit der Hand zwischen den Druckzylinder und die Brückenwalze, wobei ihm die Hand vollständig zerstückelt und der Unterarm zweimal gebrochen wurde. Die Folge davon war, daß dem Kollegen, nachdem er ins Krankenhaus verbracht war, sofort der Arm unterhalb des Ellenbogens abgenommen werden mußte. Hätte Scheuer die wiederholten und immer wiederkehrenden Hinweise beherzigt, daß an einer im Gange befindlichen Maschine keine Manipulationen vorgenommen werden sollen, hätte ihm dieses Unglück nicht zustoßen können. Mag daher dieser traurige Fall für andre eine Warnung und Lehre sein, immer stets daran zu denken: Keine Verdrückung an der Maschine, so lange dieselbe im Gang ist! Ein Mann ist gleich zum Krüppel geworden, während die betreffende Handtierung, die vorgenommen wird, in den meisten Fällen nach Abstellen der Maschine in einigen Minuten beendigt und ein Unglück wie das vorstehend geschilderte verhütet ist.

Osterholz-Scharmbeck. Hier hat der Verband im vergangenen Monate seinen Einzug gehalten. Die Firma S. Saabe hat nun den Tarif wieder anerkannt. Es kämmer, nachdem ein Nichtmitglied dem Verbands begetreten ist und die übrige Marke M.-B. die Offizin verlassen hat, fünf Verbändler in dieser Druckerei. In so kurzer Zeit gewiß ein schöner Erfolg.

Rosen (Bezirk). Am 17. April hielt unser Bezirksverein seine Frühjahrsbezirksversammlung in Rosen ab. Den Bemühungen des Vorstandes war es gelungen, unsern Vorstandsvorsitzenden Böllin als Referenten zu dieser Versammlung zu gewinnen. Protokoll und Kassenbericht (Einnahme 1287,75 Mk., Ausgabe 1224,29 Mk., Bestand 572,36 Mk.) wurden richtig befunden. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Unwesenheit

von Mitgliedern aus folgenden Orten: Ubelnau, Birnbau, Frankfurt, Gesehn Gostyn, Jarotzsch, Kofen, Eissa, Meieritz, Obornit, Ostrowo, Binne, Pleischen, Ramisch, Wreschen und Rosen. Es fand hierauf eine eingehende Berichterstattung aus den Bezirken statt. Der Vorsitzende Wagner wies einleitend daraufhin, daß sich in einigen Orten bei der Prinzipalität das Bestreben geltend mache, die Belegungsstala zu überschreiten. Es sei dies um so mehr befremdend, da größtenteils die Annahmestimmungen eingeführt wären. Die Berichte der Bezirksmitglieder ergaben größtenteils tarifliche Zustände; nur aus einigen Orten wurden tarifliche Verstöße gemeldet, für deren Abhilfe der Vorstand Sorge tragen soll. — Nach der Mittagspause wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mittlerweile war Kollege Böllin erschienen, der durch den Vortrag zweier Vlieder begeistert wurde, die der Gesangsverein Typographia unter Leitung seines Dirigenten, Kollegen Gruszczynski, ergakt zu Gehör brachte. Nach einigen begrüßenden Worten ergriff Kollege Böllin das Wort zu seinem Referate: „Die Situation im Buchdruckgewerbe“. Redner gab zunächst einen Überblick über den Werdegang unserer Organisation und deren Tätigkeit, schilderte die Ereignisse der letzten Jahre im Buchdruckgewerbe und berichtete eingehend an der Hand eines reichen Materials über die letzten Vorgänge. Redner skizzierte dann die jetzige Lage des Arbeitsmarktes mit seinen Begleiterscheinungen; die sich überhäufenden Erfindungen und Verbesserungen auf maschinellen Gebiete, die Wirkungen derselben auf die Arbeitsgelegenheit, das Hervortreten eines gewissen Scharf-machertums im Buchdruckgewerbe und dessen Treiben. Zum Schluß machte Redner zur Einigkeit, Geschlossenheit und zum Vertrauen zu den selbstgewählten Führern, da nur hierdurch ein Vorwärtskommen möglich ist und das Bestehende weiter ausgebaut werden könne. Aufrüttelnd und anbaunder Beifall belohnte den Redner für seinen fast zweistündigen Vortrag. Nach einer kleinen Pause wurde die Diskussion eröffnet. In derselben präzierte ein Redner eine Reihe von Forderungen für die nächste Tarifrevision. Ein anderer Redner hielt die fünfjährige Dauer des Tarifs für zu lange und trat für dreijährige Tarifdauer ein. In seinem Schlussworte widerlegte der Referent die Redner in verschiedenem ihrer Ausführungen. Gegen 6 Uhr schloß der Vorsitzende Wagner die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — In den Abendstunden hatte sich ein größerer Kreis von Mitgliedern zu einem Kommerse zusammengefunden, um noch einige Stunden in ungezwungener Gemütlichkeit mit unserm Vorstandsvorsitzenden zu verleben.

Rundschau.

Das neue Verzeichnis der tarifstreuen Buchdruckereien soll nach bereits veröffentlichter Mitteilung des Tarifamtes im Mai d. J. erscheinen, und sind die Interessenten aufgefordert worden, Bestellungen auf das Verzeichnis bis zum 28. April beim Tarifamte, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, einzureichen. Nach Angabe des Tarifamtes ist dieser Aufforderung bisher aber fast gar nicht entsprochen worden, und hat sich das Tarifamt deshalb entschlossen, den Termin für Aufgabe von Bestellungen bis Ende dieses Monats zu verlängern. Die Fertigstellung und Versendung des Verzeichnisses wird das Tarifamt durch die Fachorgane bekanntgeben. Im übrigen erfolgt die Versendung nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrags, und ist in letzterem Falle zu beachten, daß ein Exemplar des Verzeichnisses 20 Pf. kostet; bei Zustellung durch die Post beträgt das Porto 10 Pf.; bei zwei bis drei Exemplaren 20 Pf., bei vier bis sechs Exemplaren 30 Pf., für mehr als sechs Exemplare Paketporto.

Ferien! In Berlin bewilligte die Buchdruckerei Gebhardt Horn anlässlich ihres 25jährigen Geschäftsjubiläums ihrem Personale bei einjähriger Karenz drei Tage und bei fünfjähriger Tätigkeit sechs Tage Erholungsurlaub.

Zur Kennzeichnung! Der im „Korr.“ in den Men. 17 und 18 erwähnte Seher Georg Pieper, der sich in Königsberg i. Pr. unter der falschen Angabe Unterstützung erwundelte, daß er Verbandsmitglied sei, die sämtlichen Ausweisepapiere (Quittungsbuch usw.) wären ihm jedoch auf der Herberge zur Heimat durch einen Fischer gestohlen worden, wurde wegen dieses Betrugs jetzt in Insterburg zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Eine Fachschule für Buchdruckerlehrlinge wurde vor kurzem in Naumburg ins Leben gerufen.

Der Gehilfenprüfung in Hannover unterzogen sich 64 Neuangelernte, und zwar 45 Seher und 19 Drucker. Diese große Zahl ist darauf zurückzuführen, daß diesmal 38 Prüflinge, also mehr als die Hälfte, auf Fabrikbetriebe entfallen und von dem Bestehen der Prüfung die Aufnahme in den Verband abhängig gemacht wird. Für das Gesellenstück erzielten zwei Seher das Prädikat „Recht gut“, 14 „Gut“ und 25 „Genügend“, während bei der Arbeitsprobe die Seher 4mal „Recht gut“, 15mal „Gut“ und 22mal „Genügend“ erhielten. In der theoretischen Prüfung erreichten die Seher 5mal „Recht gut“, 19mal „Gut“ und 17mal „Genügend“. Vier Seher wur-

den wegen zu mangelhaften praktischen und theoretischen Wissens zurückgewiesen; sie haben sich später nochmals einer Prüfung zu unterziehen. Von den 19 Druckern erhielt einer in allen Prüfungsfächern „Recht gut“, für das Gesellenstück erzielten drei andre ebenfalls die Benur „Recht gut“, neun weitere „Gut“ und fünf „Genügend“. In der theoretischen Prüfung belamen zwölf Drucker die Note „Gut“ und fünf „Genügend“. Einer verlagte im theoretischen Teile vollständig, obwohl er praktisch nicht gerade schlecht befragt war; auch dieser hat sich noch einmal einer späteren Prüfung zu unterziehen. In der Arbeitsprobe erzielten 16 Drucker die Note „Gut“ und vier „Genügend“. Auffällig waren auch in diesem Jahre wieder die mangelhaften Kenntnisse in der deutschen Sprache. Es trat dies namentlich beim Niederschreiben des Lebenslaufs hervor, bei deren Durchsicht ein Regierungsvertreter voll Verzweiflung die Hände über dem Kopfe zusammenschlug und den jungen Gesellen alle andren Fähigkeiten zurpach, nur nicht die eines tüchtigen Buchdruckers. Dieses Resultat ist aber nach den Mitteilungen unser Gewähsmanns in Hannover auch nicht weiter verwunderlich. Denn eine Fachschule ist zwar vorhanden, wenigstens die Einrichtung dazu, aber sie ist außer Dienst und die gewerbliche Fortbildungsschule wird in der Regel nur von 20 bis etwa 150 Lehrlingen besucht. Dazu kommt noch, daß jeder sich meldende Lehrling angenommen wird, ohne besondere Rücksicht auf seine Schulkenntnisse oder Qualifikation zum Buchdruckerberufe. Die alljährlichen Bekanntmachungen des Tarifamtes werden von manchen Prinzipalen und Geschäftsleitern in Hannover nicht nur völlig außer acht gelassen, sondern von einigen sogar absichtlich umgangen. Anders lassen sich derartige ungesunde Zustände im Belegungs-wesen in Hannover gar nicht erklären.

Reichsdruckerei und Reichstag. Obwohl die Leistungsfähigkeit der Reichsdruckerei bis aufs äußerste angepannt ist, um den vielseitigen Anforderungen der Reichs- und Staatsbehörden nachzukommen, scheint die Budgetkommission des Reichstags der Ansicht zu sein, als ob sämtliche Drucksachen der Reichsämtler nur in der Reichsdruckerei hergestellt werden dürften. Nach dem Berichte der „Nordb. Allg. Ztg.“ vom 20. April hat nämlich der von der Budgetkommission eingesetzte Ausschuss zur Beratung der Frage, ob und wie eine Verminderung der Reichsdrucksachen und ihrer Kosten herbeigeführt werden könne, neben allerlei Vorschlägen noch folgende Beschlüsse gefaßt: „Sie erklärt einmütig, daß, soweit mit der Anfertigung von Drucksachen noch Nettoeinnahmen verbunden sind, principaliter (auf deutsch wohl grundsätzlicher) der Reichsdruckerei Druckaufträge zuzuwenden, besonders in der Zeit, wo es ihr an Arbeit mangelt. Sie drückt ihr Bedauern darüber aus, daß die Reichsämtler ihre Veröffentlichungen zum überwiegenden Teile nicht in der Reichsdruckerei drucken lassen.“ Daß damit nicht gerade Ersparnisse erzielt werden dürften, scheint der Ausschuss selbst zu empfinden, denn die Notiz fährt fort: „Bezüglich der Anfertigung des Katalogs der Sandbibliothek des Reichstags wird das Reichspostamt um Auffklärung darüber ersucht werden, warum die Reichsdruckerei unverhältnismäßig höhere Preise fordert als Privatdruckereien.“ Die Budgetkommission machte sich alle diese Beschlüsse zu eigen; doch wurde von national-liberaler Seite dabei betont, daß keine Vergrößerung der Reichsdruckerei eintreten dürfe, sondern es müsse das, was über die heutige Leistungsfähigkeit der Reichsdruckerei hinausgehe, den Privatdruckereien verbleiben.

Mark Twain, der berühmte amerikanische Humorist, ist dieser Tage in Rebing im Staate Connecticut im Alter von 75 Jahren nach jahrelanger Krankheit gestorben. Er war in seinen Jugendjahren Schriftsetzer und erwarb sich kurze Zeit sein Brot als solcher, bis ihn schließlich der finanzielle Ertrag seiner humoristischen und satirischen Feder den Winkelfahnen als ziemlich unproduktives Handwerk einschätzte. Als Schriftsteller wurde er ein reicher Mann, als Schwarzkünstler wäre er jedenfalls ein armer Schluher geblieben. Mit seinem richtigen Namen hieß er eigentlich Samuel Langhorne Clemens.

Ein internationaler Verlegerkongress wird im Monate Juli in Amsterdam stattfinden. Der Kongress ist der stebende seiner Art und können sich an ihm nur Verlagsbuchhändler, Musikalienverleger, Kunstverleger oder Verleger von Zeitschriften beteiligen. Nicht weniger als fünfzehn Referate sind für die Verhandlungen vorgesehen.

Erfreuliche Wirkung eines Inserats. Einem Fleischer in Dresden kam im Eisenbahnzug ein Photographenapparat abhanden, den er kurz vorher auf Abzahlung erstanden hatte. Er zahlte trotzdem seine Raten weiter, kam aber damit allmählich in Mitleidenschaft, was ihm schließlich nicht nur eine Klage des Lieferanten, sondern auch eine dreimonatige Gefängnisstrafe einbrachte, weil das Gericht seinen Angaben keinen Glauben schenkte, sondern ihn für einen Betrüger hielt. Alles setzte nun der arme Teufel in Bewegung, um seine Unschuld zu beweisen, und so versuchte er es schließlich auch mit einem entsprechenden Inserat. Und einige Tage nach dessen Veröffentlichung wurde beim Gerichte von anonym Seite der gestohlene Apparat eingesandt. Die Unschuld des Fleischer war erwiesen.

Japanisches. Sonderbare Zustände müssen unter den Personalen der Zeitungen in Tokio herrschen. Denn wie die „Hamburger Nachrichten“ mitteilen, fällt bei den meisten und größeren Zeitungen im Reiche des Mikado die Hälfte des gesamten Personals auf die Redaktionen. Dies soll daher kommen, weil etwa die Hälfte aller Angestellten wegen Krankheit oder aus andren Gründen täg-

Ich fehlt. Im übrigen beschäftigen jedoch die Zeitungen in Lofio der Kopfabzahl nach ganz ansehnliche Personale. So entfallen auf den „Hofsch“ 333, „Ostb“ 225, „Mitro“ 145, „Jorobu“ 143, „Jamato“ 107 Angestellte usw. Insgesamt beziffert sich die Zahl der Zeitungsarbeiter in der japanischen Hauptstadt auf rund 2500, die Redaktionen inbegriffen.

Die Aufhebung des Lehrvertrags bei ungenügender Ausbildung hat das Gewerbegericht in Staffel in folgendem Fall als zulässig erklärt. Es wurde festgestellt, daß in einer Werkstatt bei nur fünf Gesellen fünfzehn Lehrlinge ausgebildet wurden. Diese waren alle dem Werkmeister unterstellt, der sich diese Aufgabe noch insofern erleichterte, daß er die jüngeren Lehrlinge von den älteren unterrichten ließ. Unter diesen Umständen verließ ein Lehrling die gastliche Stätte und klagte auf Abfung des Lehrvertrags, Zahlung des rückständigen Lohns und Herausgabe des Arbeitsbuchs. Dieser Forderung pflichtete das Gericht vollständig bei, und zwar nach § 127 der Gewerbeordnung, der bestimmt, daß der Lehrherr die Ausbildung des Lehrlings entweder selbst zu leiten oder sie einem geeigneten, ausdrücklich dazu bestimmten Vertreter zu übergeben hat.

Kündigungsfrist und Tarifvertrag. Das Gewerbegericht in Hannover hat entschieden, daß auch nach Ablauf eines Tarifvertrags die in dem Verträge festgelegte Kündigungsfrist maßgebend bleibe, wenn nicht nach Ablauf des Tarifs ausdrücklich etwas anderes bestimmt werde. Das Stillschweigen beider Parteien über diesen Punkt sei als Verlängerung der bis zum Ablauf des Vertrags gültigen Arbeitsbedingungen zu betrachten. Die gesetzliche Kündigungsfrist nach der Gewerbeordnung komme hierbei nicht in Betracht.

Lebensalter und Invalidität in der Arbeiterklasse. Nach den Ergebnissen der deutschen Invalidenversicherung befanden sich unter je 1000 Invalidentrentnern durchschnittlich

in den Jahren	1902	1907	1908
im Alter von			
20 bis 29 Jahren	70	74	72
30 " 39 "	85	95	95
40 " 49 "	122	126	123
50 " 59 "	255	233	230
60 " 69 "	385	366	371
70 und mehr Jahren	83	106	109

Demnach sind etwa 75 Proz. der Arbeiter schon vor dem 60. Lebensjahre dauernd erwerbsunfähig. Dieses Bild wird leider noch ungünstiger, wenn man die Berechnung auf die von den Landesversicherungsanstalten bewilligten Krankenrenten ausdehnt. Es betrifft dies alle jene Kranken Arbeiter und Arbeiterinnen, die zwar länger als 26 Wochen krank sind, aber trotzdem nicht als dauernd erwerbsunfähig betrachtet werden können. Auf je 1.000 solche Renten kamen

in den Jahren	1902	1907	1908
im Alter von			
20 bis 29 Jahren	266	212	212
30 " 39 "	261	243	246
40 " 49 "	238	248	238
50 " 59 "	184	221	216
60 " 69 "	50	75	77
70 und mehr Jahren	1	1	1

Nahzu die Hälfte dieser Krankenrentner oder Halbrentner befand sich also im Alter unter 40 Jahren. Diese statistischen Ergebnisse sind der beste Beweis für die Notwendigkeit eines stärkeren Arbeiterschutzes, wie ihn die organisierte Arbeiterschaft zur Schonung ihrer Gesundheit und ihres Lebens schon seit langem erstrebt.

Zum Kampf im Baugewerbe ist zu berichten, daß das Scharfmachertum im Unternehmerlager durch den definitiven Friedensschluß in Berlin einen gewaltigen Massensturz erhalten hat. Denn die Arbeiter wie die Unternehmer der Reichshauptstadt haben den Schiedspruch des Einigungsamts anerkannt und sich dadurch außerhalb des alten Kampfes gestellt. Das Einlenken der Berliner Unternehmer ist um so bedeutungsvoller, als die Gegner einer jeden Werkstündigung alle Mienen springen ließen, um doch noch den Dresdener Aussperrensbeschluß auch in Berlin zur Ausführung zu bringen. Selbst die niederträchtigsten persönlichen Verächtigungen gegen die Leitung des Berliner Arbeiterbundes wurden von den Bildlingen des Scharfmachertums ausgeföhrt, um den Frieden zu untergraben. Es war jedoch alles umsonst. Neben Hamburg scheidet jetzt auch noch Berlin von der großen Aktion aus, und schon bröckeln noch weitere Steine aus dem Unternehmertum. Denn auch aus Gießen und Wörmum wird gemeldet, daß die Ausspernung aufgehoben und die Bauarbeiten wieder aufgenommen wurden. Dazu kommt noch, daß auch anderwärts alle nur erdenklichen Versuche gemacht werden, den Aussperrensbeschluß zu umgehen. Außerdem zeigt sich auch an andern wichtigen Vorkommnissen, deren Veröffentlichung an dieser Stelle jedoch zu weit führen würde, daß die angeblich unbesiegbare Einigkeit der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe nur im dicken Geldbeutel einiger großer Schreier besteht, die mit brutaler Rücksichtslosigkeit nur ihre eignen Kollegen rupfen, aber nicht schümen wollen. Unter diesen Umständen kann jetzt schon mit einiger Sicherheit gesagt werden, daß der Berliner Friedensschluß wie eine Zündschnur zu einem Pulverfasse wirken wird. Daß das Ende vom Liede zu einer Wlamage für die „Herren der Erde“ werden wird, wie sie in den wirtschaftlichen Kämpfen bisher noch nicht zu verzeichnen war. Das wird um so sicherer eintreten, je fester die ganze organisierte Arbeiterschaft davon überzeugt ist und auch danach handelt, daß der gegenwärtige Kampf der Bauarbeiter ein solcher für die Rechte und Freiheit aller Arbeiter ist.

Eingänge.
„Schweizer Graphische Mitteilungen“. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 28. Jahrgang, Heft 15. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.
„Deutscher Buch- und Stein drucker“. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künste mit der Beilage: „Graphische Feiertunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dönnewitzstraße 19. Heft 7 des XVI. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.
„Fachblatt für Holzarbeiter“. V. Jahrg., Heft 3. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverbande, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 2. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Vierteljährlich 1 Mk., Einzelheft 50 Pf.

Briefkasten.
E. W. in Stuttgart: Nur nicht so stürmisch. Sie haben das Inserat ja in Ihren Artikel fast wörtlich aufgenommen. Und dann könnte diese „Bude“ doch auch erst 1911 ausgefüllt werden. So arg aktuell ist es also nicht. — G. K. in Berlin: Besten Dank für Zusendung. Im übrigen: Tempora mutantur! Freundl. Gruß! — H. Sch. in München: Einwendung ist richtig. Postquittung genügt.

Verbandsnachrichten.
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, Fernsprechanstalt VI. 1191.
Abrefferveränderungen.
Buer i. W. Vorländer: Gustav Arendt, Essener Straße 48; Kassierer: Theodor Philipp, Bochumer Straße 29.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):
In Witterfeld der Seher Johann Jobst, geb. in Stöppenheim 1887, ausgel. in Nürnberg 1905; war schon Mitglied. — Emil Ringner in Dessau, Amalienstraße 97.
In Garmisch der Seher Franz Wegner, geb. in München 1890, ausgel. in Bad Wibling 1909; war noch nicht Mitglied. — In Mühlhölz a. J. der Maschinen-seher Georg Gotte, geb. in Bernburg 1891, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher 1. Joseph Grauschopf, geb. in München 1881, ausgel. das. 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Georg Rädtsch, geb. in Sagan 1884, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied; 3. der Galvanoplastiker Karl Gänßbauer, geb. in Bietigheim 1886, ausgel. das. 1904; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Seher Georg Schuhmann, geb. in Pottenstein 1891, ausgel. in Nürnberg 1909; war noch nicht Mitglied. — In Straubing 1. der Bruder Paul Dzulko, geb. in Elberfeld 1890, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Richard Wock, geb. in Bifchofswerda 1892, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — In Schweinfurt der Maschinen-seher Alfred Barisch, geb. in Rattowiß 1892, ausgel. in Rönigshütte 1910; war noch nicht Mitglied. — Jos. Setz in München, Holzstraße 24 I.
In Kallberge der Seher Adolf Dinger, geb. in Pösnitz bei Freiburg i. Schl. 1889, ausgel. in Fallenberg (O.-Schl.) 1907; war noch nicht Mitglied. — In Werdert a. d. Havel die Seher 1. Bruno Wachs, geb. in Wauhen i. Sachsen 1892, ausgel. in Gröba b. Riesa 1910; 2. Max Peudert, geb. in Luttendorf bei Freiberg i. Sa. 1892, ausgel. in Frauenstein i. Erzgeb. 1910; waren noch nicht Mitglieder. — August Rabe in Potsdam, Kronprinzenstraße 36.

Arbeitslosenunterstützung.
Hauptverwaltung. Vom Zentralkomitee des Belgischen Buchdruckerverbandes wird vor einem Reisenden namens Lucien Parasoli gewarnt, der angeblich Mitglied des Italienschen Buchdruckerverbandes zu sein und mit einem gefälschten Ausweisdokumente reist, mit dem es ihm gelungen ist, die belgische Organisation zu betrogen. Sollte dieser Parasoli in Deutschland auftauchen, so sind denselben die vorgelieferten Papiere abzunehmen und nach hier einzuliefern.
Rassel. Da der vor 14 Tagen plötzlich von hier abgereiste Obermaschinenmeister Karl Heuting sich als Verbandsmitglied ausgibt und versucht, Geld zu erlangen, sei vor ihm gewarnt, da S. seit Ende 1909 kein Mitglied mehr ist.

Veranstaltungskalender.
Essen (Ruhr). Verammlung Mittwoch, den 27. April, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.
Pösnitz. Verammlung Sonnabend, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Otto Seige, Schleier Straße.

Gute Gritzten! Bloth-Druckerei (Sesien) verleiht neue, bewährte, leichte, weiche, für die Bindung. Off. u. Nr. 770 an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Wir suchen für 32 Rollenmaschine (König & Bauer) in Nacharbeit tüchtigen

Maschinenmeister

Nur solche Bewerber geklärten Alters wollen sich melden, die schon längere Praxis in Rotation haben und imstande sind, guten Druck zu liefern. Angebote mit Angabe des Alters, der Lohnansprüche und unter Beifügung von Zeugnisabschriften erben mit der Aufschrift: „Maschinenmeister“ an den Verlag der „Leipziger Neueste Nachrichten“.

Tüchtiger Andrunder

für chemigraphische Anstalt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und mit Angabe bisheriger Stellung erbiten. **Verlag der „Leipziger Neueste Nachrichten“.**

Jüngerer Flachstereotypen

für illustrierte Werke sofort gesucht. **Georg Wilmanns, Abt. Buchdruckerel, Braunschweig.** [765]

Schriftgießer

tücht. selbst. Arbeiter, mit besonderer Kompetenzmaschine durchaus vertraut, zum baldigen Antritt für dauernde Stellung gesucht. Angebote erbitet **G. Pansch jun., Magdeburg.** [760]

Matrizenbohrer

Mit suchen einen Mann, der auch im Stechen von Schablonen Geschickliches leistet und später die selbständige Leitung der ausgeübten Matrizenbohrerei übernehmen könnte. Nur ernstliche, absolut nächste Leute wollen sich melden. **Schriftgießerei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. Main.** [763]

Tüchtige Teilerin

sucht. [749] **Wilhelm Wollmers Schriftgießerei, Berlin SW 48, Friedrichstr. 227.**

Nach Leipzig

sucht sich zum 2. Mal tüchtiger Maschinenmeister, mit der Genotypie vertraut, in dauernde Stellung zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 771 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Windbrand!

Jüngerer Maschinenmeister, durchaus erfahren an der Zweitourmaschine Windbrand, auch an Tiegel- und Schnellpresse firm. sucht sich zu verändern. Werte Angebote unter Nr. 772 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stuttgarter graphisches Versandhaus

P. Sailer Rotbühl, Th. Leibnizstr. 54, Preisliste gratis u. franko.

Verein aller in Schriftgießereien

beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen Berlin und Umgegend.
Mittwoch, den 11. Mai, abds. 6 Uhr, in der „Habsbrauerei“, Bergmannstraße 6-8.

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag auf Aufhebung der Ertragsunterstützung für Renditionslose; 3. Kassensbericht und Bericht der Revisoren; 4. Remuneration des Vorstandes; 5. Wahl des Vorstandes und des Revisoren; 6. Wahl eines Vertreters zur Gewerkschaftskommission; 7. Verabschiedung.
Der Vorstand.

Frauenbegräbnisstätte

der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter Berlins.
Mittwoch, den 27. April, abends 5 1/2 Uhr, im Lokale des Kollegen Zimmermann, Mittelstr. 2.

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Jahresbericht 1909; 3. Statutenänderung nach dem neuen Verbandsvertragsgesetz; 4. Verabschiedung.
Der Vorstand.

Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

II. Auflage: 264 Seiten: Alle Seiten des kolleg. Lebens vielseitig besetzt; handlind: Mitarbeiter in dem ganzen Reich.
Abdruck nur mit Verfasser- u. Quellenangabe
Herausgeber **Willy Krahl - Verlag Radelli & Hille**

GESANGVEREINS-ABZEICHEN

LIEBART BILLIGST
H. MATHAEUS
DESSAU Agnesstr. katalog gratis u. fr.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

Glauchaer Str. 71 d.
Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.
Die gegen Herrn Buchdruckermeister Fr. Kollisch im Automatenrestaurant Weimar ausgeprochenen beleidigenden Äußerungen nehmen wir hiermit zurück.
Jena, den 29. April 1910.
H. Stumpf, Schriftsetzer.

Reichen und Ägen, gebund. 250 Mt. Joseph Müllers graph. Verlag, Berlin SW 61. 1693

Am 19. April verstarb plötzlich unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Otto Marks.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Berlin, den 21. April 1910
Die Verbandskollegen der Relohsdruckerel.
767

Am 14. April verstarb unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Johannes Schleusener

aus Nürnberg, im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen von Litta' Erben, Berlin.

Am 21. April verstarb unser wertiges Mitglied, der Drucker

A. C. Plettner

aus Hamburg, im 60. Lebensjahre. [778]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.